

Denkwürdiger Turnierauftritt

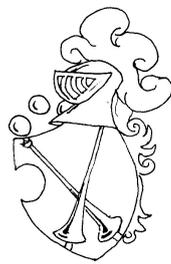
Wie Falk Barborn die ritterlichen Tugenden lehrte

Wie seit einigen Jahren üblich, hatte Markvogt Gerro vom Kargen Land die Ritter der Stadt und Mark Ferdok und Umgebung eingeladen. Um dem immer noch wenig etablierten Turnier eine besondere Note zu verleihen, war diesmal eine mehrere Schritt hohe Figur aus Holz aufgebaut worden, die einen großen Drachen darstellte. Sie sollte am letzten Abend feierlich verbrannt werden, doch zuvor als schattenspendender Treffpunkt und nicht zuletzt als Gesprächsthema dienen. Insbesondere das Jungvolk, darunter zahlreiche Pagen und Knappen, machten gleich zu Beginn von dem Angebot Gebrauch.

Einen neuen Reiz hatte das Märker Treffen auch bitter nötig: Schließlich blieben seit den anhaltenden blutigen Konflikten in Garetien die Ritter von jenseits der Grenze aus. Stattdessen durfte man einen ungewöhnlichen Gast begrüßen, der immerhin von Stand war: Ritter Falk Barborn zu Siebental war tatsächlich aus Metenar angereist. Das einfache Volk, dem die vergangenen Auftritte des mitunter als exzentrisch bezeichneten Streiters gut im Gedächtnis geblieben waren, war durchaus amüsiert, und auf den einfachen Plätzen begann einiges Getuschel darüber, was der „alte Kauz denn dieses Mal wieder anstellen würde“. Dem Markvogt war jedoch nichts anzusehen. Absolut ernsthaft hieß er den Rittersmann willkommen,

RAKULBRUCK, Travia 1046 BF. Auf ungewöhnliche Weise hat Ritter Falk Barborn zu Siebental die Tugenden eines Ritters unter Beweis gestellt. Fast wäre das als Märker Treffen bekannte Turnier jedoch in einem schweren Unglück geendet. Doch der Reihe nach ...

Fürwahr, ein echter Ritter:



Falk Barborn zu Siebental

auch wenn dieser ihn mit „Kehrer vom Karrenrand“ ansprach. So nahm die Feier zunächst ihren geplanten Verlauf.

Wie es der Götterfürst so wollte, brannte die Praiosscheibe am ersten Mittag ungewöhnlich heiß, nachdem am Tag zuvor noch Efferd besonders reichlich den Turnierplatz gesegnet hatte. Wer konnte, sprach den feilgebotenen Getränken zu oder machte es sich im Schatten des „Drachen“ bequem. Die Teilnehmer selbst indes kamen in ihren Rüstungen und unter ihren Helmen arg ins Schwitzen. Ritter Falk benahm sich zuneh-

mend merkwürdig. Zunächst schien er den „Drachen“ skeptisch zu beobachten, doch blieb er eine Weile noch ruhig. Dann begann er zu faseln: „Der Lindwurm ... er wird sie alle töten! Seht Ihr es denn nicht?“ Die Umstehenden guckten weg oder rollten die Augen. Dem alten Kämpen hatte offenbar die Hitze arg zugesetzt, seuzften die einen. Doch hatte es bei ihm schon weniger gebraucht, um eine seiner berühmten „Falkiaden“ auszulösen, murmelten andere.

Plötzlich riss Falk Barborn die Augen auf, gab seinem Pferd die Sporen und ritt mit gezogener Waffe auf das Holzkonstrukt zu. „Jetzt gilt's! Der

Drache wankt! Er zieht schon ein Bein nach!“ Die Menge, die sich auf der einen Seite des „Drachen“ versammelt hatte, stob auseinander. Sofort rannten die Waffenknechte heran, um zu verhindern, dass der Ritter einen der Gäste verletzte. Doch galoppierte dieser geschickt an allen vorbei und ritt um seinen selbstgewählten Widersacher herum, anstatt auf ihn einzuschlagen. Triumphierend blickte er zurück und reckte seine Waffe in die Höhe. Die Anwesenden machten ihrem Zorn darüber, so aufgeschreckt worden zu sein, hingegen lauthals Luft.

Da brach, ohne von einem Streich von Ritter Falks Schwert getroffen worden zu sein, der große Holzdrache plötzlich zusammen und stürzte zur Seite. Ein Aufschrei ging durch die Menge. Wo noch wenige Augenblicke zuvor Dutzende von Leuten gestanden hatten, lagen nun schwere Baumstämme! Schnell eilten Büttel zum Ort des Unglücks. Den Zwölfen sei Dank war niemand zu Schaden gekommen.

Durch sein ungestümes Verhalten hatte Ritter Falk an diesem Tag wohl so manchem das Leben gerettet. Doch war dies kein Zufall gewesen: Ibralosch S. d. Ingrasch, einer der angereisten Angbarer Sappeure, deutete auf einen der ehemals tragenden Balken des „Drachen“, der eingesunken

(Fortsetzung auf Seite 2)



(Fortsetzung von Seite 1)

und abgebrochen war. Das war es wohl, was Ritter Falk mit dem Bein gemeint hatte! Während die anderen ob der Sonne die Augen zugekniffen hatten, war ihm aufgefallen, dass etwas nicht stimmte.

Als diese Einzelheiten ans Licht kamen, ließ der Gastgeber den Siebentaler hochleben und ernannte ihn zu seinem Ehrengast. Geros Sohn Holdwin lobte Falk Barborn dafür, das Richtige auch dann ge-

tan zu haben, als man an ihm zweifelte. Der Ehrengast schaute etwas verwirrt und entgegnete dann, dies sei doch selbstverständlich – er sei schließlich ein Ritter und erfahrener Kämpfer!

Daraufhin fragte Holdwins Knappe Angrawen II. Amadan von Vairningen den Ritter Falk, welche anderen Taten er bereits vollbracht habe. Der Angesprochene sprach mit feierlichem Ernst: „Ich habe für Fürst und Heimat gekämpft, schon damals gegen die Orken!“

Nach der Ehrung erzählte Ritter Holdwin seinem Knappen von der Schlacht am Nebelstein, in der 42 Koscher Ritter gefallen waren und nach welcher der gute Fürst Blasius lange Zeit verschollen blieb. Der Ritter Falk aber, der mit seiner Durchlaucht geritten war, wurde damals verwundet. Da wollte der Hinterkoscher Knappe wissen, warum so viele Leute hinter seinem Rücken über einen verdienten Veteranen schmunzelten, der in einer wichtigen Schlacht sein Leben riskiert und seine Gesundheit

gegeben hatte. Darauf wusste in dieser Stunde jedoch niemand eine Antwort, und so manch einer schaute beschämt zu Boden.

Am Ende hatte Ritter Falk Barborn zu Siebental nicht nur Mut bewiesen, sondern so manchen auch Demut gelehrt. So kam es, dass er auf dem Turnier die ritterlichen Tugenden gezeigt hatte, ohne einen einzigen erfolgreichen Schlag führen zu müssen.

Gobrom Findling

Phexens Günst und Kondras Beitrag Turniervorfall zu Rakulbbruck aufgeklärt

RAKULBRUCK, Travia 1046 BF. Zur großen Erleichterung des Markvogts Gero vom Kargen Land konnte der Zwischenfall auf dem Märker Treffen restlos aufgeklärt werden.

Nachdem der „Drache“, die als Publikumsattraktion gedachte, mehrere Schritt hohe Holzfigur, zusammengebrochen war, machten sich schnell Stimmen breit, wer denn diese „Elfenarbeit“ angefertigt habe. Selbstverständlich wollte der Gastgeber nur ungerne in den Ruf kommen, schlechte Handwerker mit dem Bau der Konstruktion beauftragt zu haben.

Der Angbarer Sappeur Ibralosch S. d. Ingrasch machte sich sogleich an die Arbeit, um die Angelegenheit zu untersuchen. Ingerimm sei Dank stellte sich am Ende heraus, dass es nicht etwa handwerklicher Pfuscher gewesen war, sondern ein Zusammenkommen mehre-



Erleichtert ob des Ausgangs der Untersuchung:
Gero vom Kargen Land

rer Umstände: Der zerbrochene Balken hatte eine entscheidende Schwachstelle in Form eines Astloches und eines Risses. Normalerweise hätte das trotz der erwarteten Belastung nichts weiter ausgemacht. Allerdings war der Boden durch den starken Regen einen Tag vor dem Turnier aufgeweicht,

so dass der „Drache“ leicht eingesunken war. Da das nicht gleichmäßig geschehen war, verstärkte sich der Druck auf den schadhafte Balken noch mehr. Nur dem rondrianischen Auftreten Ritter Falk Barborns von Siebental im entscheidenden Augenblick war es zu verdanken, dass nichts weiter passiert ist.

„Da war Euch Phex gnädig!“, lautete der abschließen-

de Befund des Sappeurs. Die Erleichterung stand dem Markvogt ins Gesicht geschrieben. Der anwesende Phexgeweihte Meister Phexgnade jedoch nahm dies zum Anlass, um eine Spende für seinen Herrn einzufordern – eine Bitte, welcher der sichtlich gelöste Ritter vom Kargen Land nur zu gerne entsprach.

Gobrom Findling

Die Neuigkeiten auf einen Blick

Wie Falk Barborn die ritterlichen Tugenden lehrte	1
Turniervorfall zu Rakulbruck aufgeklärt	2
Baronin Derya von Uztrutz vom eigenen Gatten ermordet	3
Dreister Goblinüberfall in Arbach fordert Opfer	5
Alt-Baron Erlan eröffnet Senfmühle	6
Mysteriöse Ereignisse im Koschgau	6
Zwietrutzer Steinbruch verliert seine Angroschim	7
Schlunder Soldaten in Braschtökri stationiert	7
Baron Kordan von Geistmark vermählt seine Kinder	8

Sonstige Beiträge

Aus unserer Schreibstube: Von einer Streitschrift	5
Algorxod – Der Feuerschacht der Angroschim	9
Nachgedacht: Sand	10
Gute und fromme Wünsche	10
Aus unserer Schreibstube: Kunrad Trutzschilfen	10

Ihr könnt Euch nicht entscheiden,
ob Angbarer Dunkel oder Ferdoker Helles?

Dann trinkt das gute
Rohalssteger Hils!

Erhältlich im ganzen Kosch –
und darüber hinaus!



Fürst fällt Todesurteil

Baronin Derya von Uztrutz vom eigenen Gatten ermordet

ANGBAR, Travia 1043 BF. Nachdem wir erst in der letzten Ausgabe vom schlechten Zustand der Baronin von Uztrutz erfahren haben, überschlugen sich kurz nach dem Besuch der Schreiber des KOSCH-KURIER die Ereignisse. In der Folge kam nicht nur Baronin Derya ums Leben, es gab Unruhen und Kämpfe in Uztrutz und schließlich konnte der Ehemann der Baronin, Berwin von Treublatt, als Mörder von Derya von Uztrutz überführt und vor den Fürsten gebracht werden. Diesem blieb dann ob der erdrückenden Beweise nichts anderes übrig, als Berwin von Treublatt zum Tode zu verurteilen.

In der letzten Ausgabe berichtete der KOSCH-KURIER über die aktuelle Lage in der Baronie Uztrutz („Von den Folgen eines Lanzenstoßes“). Wie angekündigt, blieb ein Schreiber des KOSCH-KURIER, Kunrad Trutzschilfen, vor Ort, um weitere Einzelheiten über die Lage vor Ort in Erfahrung zu bringen. Hier sein Bericht:

Wie ausgemacht, hielt ich mich nach dem ersten kurzen Gespräch mit Metzel d. J. von Uztrutz, dem aus dem Exil zurückgekehrten Vetter der Baronin, in einem Gasthaus auf. Geplant war, dass ich in ein paar Tagen ein ausführliches Gespräch mit ihm führen würde. Doch dazu kam es gar nicht mehr. Aber von Anfang an!

Ich nutzte die ersten beiden Tage Wartezeit, um mich in der Stadt Uztrutz und, soweit möglich, unter dem Gesinde von Burg Alt Rudes Schild umzuhören. Das, was ich in diesen Gesprächen erfuhr, war nicht weniger beunruhigend, als das, was wir am Vortag über den Zustand der Baronin in Erfahrung gebracht hatten. Berwin von Treublatt hatte die Regierungsgeschäfte für seine Frau übernommen. Offensichtlich gänzlich ungeeignet, ein Lehen dieser Größe zu führen, war er dazu noch von schlechten Beratern umgeben. Diverse fragwürdige Entscheidungen wurden begleitet von immer neuen Steuern und Abgaben. Doch nicht nur die Bauern auf dem Land und die Bürger in

den Orten wurden drangsaliert. Nach und nach verdarb es sich Berwin von Treublatt mit nahezu sämtlichen Adeligen der Baronie, da diese ebenso ausgepresst wurden. Die Stimmung innerhalb der Baronie wurde immer schlechter und es lag deutlich Widerstand und Aufruhr in der Luft. Die plötzliche und gänzlich unerwartete Rückkehr von Metzel d. J. brachte kurzfristig Hoffnung auf eine Besserung der Lage. Doch wurde Metzel von Berwin sehr schnell kaltgestellt und auf die Aufgabe der Burgverwaltung von Alt Rudes Schild beschränkt. Metzel versuchte immer wieder an die Baronin heranzukommen. Doch sowohl ihr Zustand als auch die Tatsache, dass Berwin sie komplett abschirmte, zum Schluss sogar mit Waffenknechten der Uztrutzer Eisenhüte, verhinderte dies.

Am Morgen meines dritten Tages in Uztrutz überschlugen sich dann die Ereignisse. Ich erfuhr später, dass am Vorabend sämtliche Vasallen der Baronie auf Burg Alt Rudes Schild eingetroffen waren. Sie verlangten mit Nachdruck, mit Baronin Derya zu sprechen. Am nächsten Morgen begann dann eine denkwürdige Audienz. Die Baronin saß tatsächlich auf ihrem Thron, zu welchem sie aber von ihrem Ehemann Berwin quasi getragen worden war. Aber auch ohne das gesehen zu haben, bemerkte man sofort



ihren erschreckenden Zustand. Die Anwesenden trugen ihre Beschwerden und Sorgen vor und sprachen dabei immer wieder die Baronin direkt an. Etwas, das Berwin immer mehr erzürnte, und mehr als einmal brüllte er herum, dass er der Herrscher sei. Doch die Adeligen waren zu aufgebracht und wollten nun endlich eine Veränderung. Die Edle Ingrimma von Firunshof war die Nächste, die das Wort ergriff und wieder direkt die Baronin ansprach. Anders als sonst reagierte diese aber und als Berwin erneut lautstark seinen Anspruch verkündete, sprach Derya von Uztrutz, er solle schweigen, da sie sich die Beschwerde der treuen Vasallen anhören wollte.

So zum Schweigen gebracht, riss Berwin der Geduldsfaden. Er holte weit aus und ohrfeigte seine wehrlose Frau. Diese, ohnehin schon im schwer angeschlagenen Zustand, hatte keine Möglichkeit, sich zu wehren. Ein Aufschrei ging durch die versammelten Adeligen. Doch die anwesenden Eisenhüte schirmten ihren Förderer sofort ab. Dieser packte Derya am Kragen und zog sie hoch. Brüllte sie an, dass nun er das Sagen habe, und fing an, sie zu schütteln. Derya gab unverstündliche Geräusche von sich

und irgendwie gelang es ihr, mit der Hand in Berwins Gesicht zu kommen. Für eine Ohrfeige fehlte ihr die Kraft und Kontrolle, aber ihre Fingernägel hinterließen drei tiefe Kratzer. Berwin, inzwischen vollkommen außer sich, holte erneut aus und schlug Derya mit voller Wucht mit der Faust ins Gesicht. Ein hässliches Geräusch war zu hören und die amtierende Baronin von Uztrutz ging leblos zu Boden. Ihr Körper zuckte noch ein paar Mal, bevor sie mit offenen Augen und unnatürlich verdrehtem Kopf liegen blieb. Die anwesenden Adeligen, angeführt von Metzel d. J., versuchten, Berwin aufzuhalten und ihn festzusetzen. Für einen Moment schien dies zu gelingen, aber dann trafen immer mehr Eisenhüte im Thronsaal ein.

Die Adeligen waren sämtlich ohne ihr Gefolge eingelassen worden, und es entstand ein Patt. Metzel d. J. gab schließlich den Befehl zum Rückzug, und schnellen Schrittes verließen die Adeligen Thronsaal und Burg – dicht gefolgt von den Eisenhüten unter dem Kommando ihres Hauptmanns Balinor von Vardock.

(Fortsetzung auf Seite 4)



(Fortsetzung von Seite 3)

Bis hinunter zur Stadt setzten sie ihnen nach. Dort aber befand sich das Gefolge der Vasallen, und wie Metzel erfreut feststellte, hatten sie alle ihr ganzes Waffenvolk mitgenommen. In Anbetracht dessen zogen sich die Eisenhüte erst einmal zurück.

Auf Burg Alt Rudes Schild versuchte Berwin nun erst einmal Fakten zu schaffen. Viele Burgbewohner landeten im Kerker, so etwa der Hofmagus Magister Eule oder die Burghauptfrau Perdita von Steinklos.

In der Stadt beriet sich Metzel gerade mit den Vasallen, als etwas geschah, was anmutete wie aus einem Märchen. Angeführt von Baron Firian Böcklin von Buchsbart traf eine Gruppe Weidener ein, mitsamt Waffenvolk und drei Rittern. Metzel d. J. und Baron Firian Böcklin waren enge Freunde, und der Weidener kam ausgerechnet in dieser Zeit der höchsten Not zu einem Besuch nach Uztrutz. Er sagte sofort zu, Metzel zu helfen, um den Mörder zur Strecke zu bringen. Auch auf der Burg blieb die Ankunft der Weidener nicht unbemerkt, und ein weiterer Bote berichtete von dem neu eingetroffenen Waffenvolk. Dazu kam das Gerücht, dass eine größere Truppe aus Nadoret ebenfalls auf dem Weg sei. Berwin war überfordert und brachte nicht den Mut auf, sich einer Belagerung zu stellen, zumal große Empörung unter den Bediensteten der Burg herrschte und noch längst nicht alle im Kerker waren. So schnell es ging, raffte er alles zusammen, was ihm wichtig war. Er nahm Baronsreif, weitere Insignien der Herrscher von Uztrutz und vor allem sämtliche eingetriebenen Münzen mit sich. Auch seine Tochter – der ihm treu gebliebene Balinor von Vardock dachte wohl daran – wurde mitgenommen. Alles wurde schnell auf Reit- und Packtiere verladen, dann machte sich Berwin mit seinem Gefolge auf

den Weg. Er wollte zur Burg Porquidstreu, um von dort aus mit Hilfe seiner Familie die Macht in Uztrutz zu übernehmen.

Als die Kunde von der Flucht Metzel d. J. erreichte, machte er sich sofort an die Verfolgung. Auf ungefähr halbem Weg zwischen Stadt Uztrutz und dem Dorf Fünfbrunnen, fast genau beim berüchtigten Freinhag, trafen beide Gruppen aufeinander. Ein blutiges Gefecht entbrannte. Schließlich gelang es dem Weidener Baron, Ritter Balinor von Vardock nicht nur aus dem Sattel zu werfen, sondern im anschließenden Zweikampf zu töten. Metzel d. J. dagegen konnte mit einem gut gezieltem Armbrustbolzen Berwin schwer in die Schulter treffen. Daraufhin ergriff dieser die Flucht und entkam nahezu als Einziger. Seine Tochter Vieska von Uztrutz musste er dabei ebenso zurücklassen wie alles andere.

Zurück auf Burg Alt Rudes Schild wurden die schlimmsten Wunden versorgt. Gleich am nächsten Tag aber – mir wurde erlaubt, mich der Gruppe anzuschließen – machte man sich auf den Weg nach Angbar. Metzel wollte beim Grafen der Hügellande, welcher gerade in Angbar weilte, als auch beim Fürsten vorsprechen und Anklage erheben. Ebenso befürchtete man, dass die Familie Treublatt Gleiches sofort versuchen würde, nur mit verdrehten Tatsachen.

Wenige Tage später erreichten die Uztrutzer, angeführt von Metzel d. J., Angbar und machten sich auf direktem Weg zum Fürstenschloss. Dort angekommen erfuhren sie, dass eine Abordnung der Familie Treublatt gut ein Stundenglas vor ihnen eingetroffen war und bereits beim Fürsten vorsprach. So schnell es ging, versuchten sie zum Fürsten vorzudringen. Die Tatsache, dass die Audienz nicht in der fürstlichen Arbeitsstube im Obergeschoss, sondern im



Thronsaal im Erdgeschoss stattfand, zeigte schon den Ernst der Lage. Als wir dann im Thronsaal ankamen, saß der Fürst auf seinem Thron, umringt von seinen Beratern. Auf seinem Gesicht spiegelte sich eine Mischung aus Trauer und Erschütterung wider. Vor ihm standen Mitglieder der Familie Treublatt, angeführt von Gisbrun von Treublatt, dem Vater Berwins von Treublatt. Metzel d. J. ergriff sofort das Wort und alle vermuteten, dass bereits schlimmste Lügen über die Ereignisse erzählt worden waren. Doch mitnichten, wie der Fürst, ungewohnt energisch, rasch klarstellte. Da man merkte, dass ich nicht von Stand war, wurde ich in diesem Moment aus dem Thronsaal geführt und kann daher nicht alle Einzelheiten wiedergeben.

Der Familie Treublatt wirft der Volksmund ja so einiges an Schandtaten vor, aber einen Gattinnenmörder, wie Berwin fortan genannt wurde, wollte man nicht decken. Bevor Gisbrun ihn aber festsetzen konnte, hatte Berwin noch versucht bei den vogelfreien Rittern Eberhelm von Treublatt und Alphak von Steinklos Unterschlupf zu finden. Aber selbst diese wollten ihn angesichts seiner Tat nicht aufnehmen. Sie brachten ihn zurück

zu Gisbrun, der dann seinen eigenen Sohn in Ketten vor den Fürsten brachte. Zusammen mit den Aussagen der Uztrutzer waren die Beweise erdrückend.

Schweren Herzens, aber deutlich machend, dass er ob der Verbrechen keinen anderen Weg sah, verurteilte Fürst Anshold vom Eberstamm den Gattinnenmörder Berwin von Treublatt zum Tode. Aufgrund der Verderbtheit der Tat verfügte er zudem, dass der Tod durch den Strang zu erfolgen hatte. Mit der Verkündung des Urteils sprach der Fürst gleichzeitig ein Lob an die Familie von Treublatt aus. Familienbande zählen sehr viel, aber bei solch einer Tat müsse man stets der Gerechtigkeit folgen.

Zu berichten ist noch, dass Fürst Anshold wenige Tage später Metzel d. J. von Uztrutz eine Privataudienz gewährte. Im Anschluss an diese und nach einem Gespräch mit dem Grafen der Hügellande wurden noch folgende Entscheidungen getroffen: Vieska von Uztrutz wurde offiziell als Erbin des Baronsthrons von Uztrutz anerkannt. Bis zur Volljährigkeit wird Metzel d. J. von Uztrutz zum Vogt ernannt. Außerdem adoptierte er Vieska, und sie gilt fortan als seine Tochter.

Kunrad Trutzschilfen



Der Tod kam aus dem Hinterkosch

Dreister Goblinüberfall in Arbach fordert Opfer

ARBACH, Travia 1046 BF. Bereits im letzten KOSCHKURIER berichteten wir über die Verzögerungen beim Bau des Klosters „Ifirnslicht“. Nun müssen wir über einen weiteren Rückschlag berichten, der jedoch größere Kreise zu ziehen vermag.

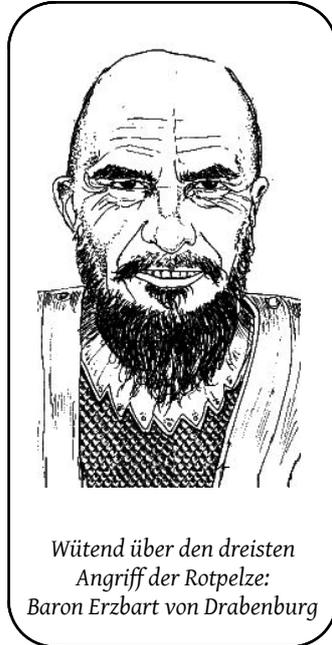
Ausgerechnet zum Erntefest am 3. Travia gab es unerwünschten Besuch im Arbacher Land. Nach Einbruch der Dunkelheit erfolgte ein Angriff einer Rotpelze über den Pass aus dem hinterkoscher Galebquell, zunächst auf das Zöllhäuschen Sternblick und anschließend auf das einen Steinwurf entfernte und noch unferfige Kloster Blick Ifirnslicht.

Bei dem dreisten Überfall wurden der Arbacher Bergjäger Berthor Krötenhaber und ein angeheuerter Handlanger des Klosterbaus heimtückisch ermordet. Doch die weiteren Anwesenden hatten Glück im Unglück, da die Goblins nach Erliegen des Widerstands dem Plündern Vorrang vor dem Töten gaben. Die Überfallenen und zum Teil schwer Verletzten indes konnten ins Tal flüchten, wo sie bei dem gerade stattfindenden Erntefest in Arbach für große Aufregung sorgten.

Firinja von Nerbusch zögerte nicht lange mit einer Reaktion und forderte aus Drabenburg und Bärenfang Verstärkung, um die Rotpelze nach dem ersten bekannten Goblinangriff seit Jahren zu verfolgen.

Obwohl die Hilfe schnell da war und man schon frühmorgens am 5. Travia losziehen konnte, verlor sich jedoch ihre Spur schnell in den Bergen Galebquells, so dass man unverrichteter Dinge zurückkehren musste.

Erzbart von Drabenburg verstärkte den Sternblick nun mit zwei weiteren Bergjägern aus Drabenburg, und Firinja



von Nerbusch heuerte zudem zwei Söldner zum Schutz des Klosterbaus an. Zudem forderte Baron Erzbart mit einer Depesche nach Galebburg die Ausrottung der Goblins durch die Hinterkoscher und mit einer weiteren nach Xagihrapforte die Unterstützung der Zwerge des Arbacher Landes.

Auf unsere Anfrage nach einer Unterredung erhielten wir eine schriftliche Bewertung der aktuellen Situation aus der Hand des Barons, die wir der geneigten Leserschaft hiermit zugänglich machen.

Andhor Kirschbäumer

Stellungnahme des Barons Erzbart von Drabenburg

Erneut hat Bärenfang unter einem Angriff zu leiden, der nicht menschlichen Ursprungs war. Standen zuletzt noch die Zwerge vor den Toren Drabenburgs, weil sie sich eine eigene Gerechtigkeit zurechtbiegen, haben wir nun den ersten Goblinangriff seit Jahren erfahren und damit den Verlust Bärenfanger Bürger.

Nach dem Überfall auf unsere Steuereinnahmen im letzten Monat (Anmerkung Andhor Kirschbäumers: Noch immer konnten die Umstände nicht geklärt werden), haben wir nun einen erneuten Verlust zu beklagen.

Ich brauche wohl nicht zu erklären, dass die menschlichen Bürger Bärenfangs nun mit einer Sonderabgabe rechnen müssen, die einzig dem Überfall unmenschlicher Räuber und dem Nichtstun unmenschlicher Bergbewohner zu verdanken sind.

Wenn die Zwerge uns schon nicht vor den Rotpelzen schützen wollen, hätten sie zumindest eine Unterstützung im Nachhinein zusichern können, die aber natürlich nicht erfolgte.

Die Edlen Bärenfangs werden als ersten Schritt die Grenzen in den Hinterkosch besser sichern und zusätzliche Bergjäger abstellen und anheuern. Dass dies erneut viel Geld kostet, ist wohl klar.

In Hoffnung auf sich besernde Zeiten

Erzbart von Drabenburg

Aus unserer Schreibstube

Von einer Streitschrift, die hier nicht zu lesen ist

Kurz vor der Drucklegung erreichte uns eine Streitschrift aus der Feder des Ritters Grantel von Steinklos mit der Bitte, jene in unserem Blatt zu veröffentlichen. Das Schriftstück trägt den Titel „Ein unfähiger Bursche auf dem Grafenthron“ und ist nichts weniger als eine harsche Kritik an Seiner Hochwohlgeboren Wilbur vom See.

Angesichts der darin erhobenen heftigen Vorwürfe und eines nicht gerade frommen Wunsches, was die Lebenszeit des Grafen betrifft, sehen wir jedoch davon ab, dieses Pamphlet im Wortlaut zu abzdrukken.

Allerdings wollen wir nicht verschweigen, dass es Unmut im Schetzneck gibt. Und so fand der Verfasser jenes Pamphlets auch andere Wege, seine Streitschrift „unters Volk“ zu bringen. An Marktplätzen, Stadttoren und ähnlichen Stellen erblickte man in den letzten Tagen Abschriften dieser Streitschrift, teilweise von kundiger Hand erstellt, teilweise voll von Fehlern und nur schwer lesbar. An manchen Orten wurden die Anschläge rasch entfernt, an anderen scharten sich Neugierige darum, und man ließ sich den Text von Kundigen vorlesen (so wie es mit dem KOSCHKURIER in manchen Weilern getan wird). Da wurden ungläubig die Augen aufgerissen, „Hört, hört“-Rufe laut, Fäuste geballt, Unverständlichkeiten in den Bart gemurmelt und Kinder rasch vom Platze gezogen. Hier und da soll es auch zu einer tüchtigen Prügelei gekommen sein, weil Meinung auf Meinung prallte.

Es ist wohl anzunehmen, dass eine der Abschriften längst ihren Weg nach Grauensee gefunden hat, doch liegen uns keine Nachrichten darüber vor, wie das Schreiben am gräflichen Hofe aufgenommen wurde, ob es für Zorn, eine hochgezogene Braue oder gelassenes Schulterzucken sorgte.

Karolus Linneger



Scharf-Pikantes aus Hügelsaum

Alt-Baron Erlan eröffnet Senfmühle

HÜGELSAUM, Travia 1046 BF. Wie so viele andere Sindelsaumer auch war ich etwas überrascht gewesen, als Baron Erlan sein Amt vor einigen Wochen niederlegte und es an seinen Sohn Halmar weitergab. Wie es scheint, hat der Sindelsaumer Alt-Baron aber nicht vor, sich auf die faule Haut zu legen oder seiner Gattin in die Angbarer Hauptstadt zu folgen.

Stattdessen herrschte auf einem Flussgrundstück in Hügelsaum reger Baubetrieb. Baron Erlan hatte dies nämlich erworben und ließ dort nun ein kleines Mühlwerk errichten. Er wollte erst nicht verraten, was es damit auf sich hat, doch konnte man davon ausgehen, dass der Ingerimm-Akoluth dort einem Handwerk nachgehen wollte. Der eine oder andere Sindelsaumer hatte derweil schon Bauchschmerzen, weil der Alt-Baron nun am „falschen“ Ufer wohnte.

Nach etlichen Nachfragen lud er mich schließlich ein und unternahm mit mir höchstselbst einen Rundgang. Das einfache, aber gemütliche Haus wird vom Leibdiener Lechdan geführt, der uns auch ein ganz vorzügliches Stück Käsekuchen aufsticht. „Selbstgemacht“, erklärte der Alt-Baron stolz. Es war im Dorf leidlich bekannt, dass Herr Erlan beim Bäckermeister Murosch Siebenrüb etliche Jahre „in die Lehre“ gegangen war, und so überraschte es nicht weiter, dass der Kuchen ganz vorzüglich mundete.

„Werdet Ihr hier also eine Backstube einrichten?“, fragte ich, aber der Alt-Baron winkte nur ab. – „Ach was. Das können andere viel besser als ich. Hier entsteht gerade eine Senfmühle.“ Ich war etwas verduzt. Die meisten Sindelsaumer machten ihren Senf selber oder kauften ab und an ein Gläschen „Greifensenf“.

Stolz zeigte mir der Alt-Baron das Mahlwerk und erzählte



*Nicht nur leutselig, sondern auch geschäftstüchtig:
Alt-Baron Erlan von Sindelsaum*

mir etliches über den Herstellungsprozess für den Senf. Da ich normalerweise den „Greifensenf“ kaufe, schwirrte mir daher bald der Kopf. Auch die eine oder andere Kostprobe gab es, und ich muss eingestehen, dass die Qualität ganz außerordentlich war.

Etwas überrascht musste ich auch feststellen, dass mein Bruder Bolzert endlich seinen Knechtsdienst bei Ritter Thalian Has aufgegeben hat und hier nun in Lohn und Brot steht. Seine ganz hinreißende Gattin Ulide geht dem Alt-Baron dabei ebenfalls zur Hand.

Auf dem Heimweg schwirrten mir viele Gedanken durch den Kopf, die ich doch nicht so ganz einzuordnen wusste, was an meinem vollen Magen liegen konnte. Von außen wirkte die neue Wohnstatt des Alt-Barons nicht viel anders als die anderen Handwerkhäuser im Dorf, und doch hatte der Alt-Baron Macht und Einfluss hierfür eingetauscht. So entspannt und fröhlich wie nun hatte ich ihn aber schon lange nicht mehr gesehen.

Wilfing Haubenschreier

Angbarer Alt

Das Gute aus der
Hauptstadt

Greifensenf

So schmeckt
Tradition.

HÜGEL

BRÄU

*Wenn's besser
schmecken soll.*

HÜGEL

BRÄU

Mysteriöse Ereignisse im Koschgau

Nachforschungen führen zu weiteren Rätseln

KOSCHGAU, Hesinde 1046 BF. Im vergangenen KOSCH-KURIER berichteten wir über das mysteriöse Verschwinden der Phana Sackbickel.

Nun jedoch wurden dem Pfalzgraf Reto Hlúthar von Bodrin-Hardenfels erste Erkenntnisse überbracht, die dem Fall

jedoch nichts von seiner Rätselfähigkeit nehmen. Nach Informationen aus dem unweiten Schwertschluchtwacht war die Tote gar nicht, wie angenommen, Phana Sackbickel, sondern Luniza Baumschluchtinger, die zum einen die Schwester des Schwertschluchtwach-

ter Büttels Gerwerk ist und zum anderen unter falschem Namen nach Kröttgras ging.

Während der Säugling der Luniza nun ihrem Bruder anvertraut wurde, wirft der Umstand, dass Phana Sackbickel als Anhängerin des Namenlosen umgekommen ist, einen

weiteren dunklen Schatten auf die Ereignisse im Koschgau. Der Pfalzgraf zumindest gab den Befehl, die Geschehnisse nun endgültig aufzuklären.

Andhor Kirschbäumer



Der Abzug der Zwerge

Zwietrutzer Steinbruch verliert seine Angroschim

ZWIETRUTZ, Travia 1046 BF. Als Reaktion auf die erneute Verschärfung im Tonfall von Baron Erzbart verlassen die Angroschim das Zwietrutzer Land zum Ende des Traviamondes.

Vor fast genau fünf Jahren verkündete Grimm zu Zwietruz, dass die Angroschim Bärenfangs den Zwietruzern zu Hilfe kommen und versuchen

würden, sowohl im Steinbruch als auch im Handwerk die Schrecken des Heerzugs von 1039 BF zu lindern.

Der KOSCH-KURIER konnte nun jedoch in Erfahrung bringen, dass Schmiedemeister Prekulosch S. d. Zalov dem Junker Grimm zu Zwietruz mitgeteilt hat, dass diese Unterstützung trotz der freundschaftlichen Bande auf unbestimmte Zeit

ausgesetzt werde und alle Angroschim im Zwietrutzer Land nach Xagihra-Pforte zurückkehren würden.

Immerhin über dreißig Angroschim werden somit zum Winter hin Zwietruz verlassen. Einen Kommentar des Junkers konnte der KOSCH-KURIER nicht bekommen, doch ist wohl klar, dass dies ein herber Verlust für ihn und das Zwi-

trutzer Land darstellt. Denn neben den berühmten Kuchlein und Plätzchen, die nun nicht mehr in Wogenschlag gebacken werden, werden die Angroschim besonders im Steinbruch fehlen. Wogenschlag kann nur gewünscht werden, dass die Angroschim im nächsten Frühjahr zurückkommen.

Andhor Kirschbäumer

An die Rotzen!

Schlunder Soldaten in Braschtôkril stationiert

Bergwacht Ârzozim, Hesinde 1046 BF. Wie uns aus der Baronie Bärenfang berichtet wird, sind im Mond der Allweisen, rechtzeitig vor dem Schneefall, Soldaten der Gräflich Schlunder Bombarden in der Felsenfestung hoch oben am Berg Götterfirst eingetroffen.

Die Soldaten, deren Einheit im Ingerimm 1045 BF feierlich und in Anwesenheit Ingramms S. d. Ilkor, des Grafen des Schlundes, in Wandleth in den Dienst gestellt worden war, kamen unter Führung Thorins Drachentöter S. d. Thorgrimm nach Ârzozim.

Thorin, der jüngere Bruder des Bergvogts Tharnax, war im Rondra 1043 BF von diesem nach Garetien entsandt worden, als das Blutige Jahr tobte. Gemeinsam mit einer Gruppe von ambosswergischen Söldnern, die dem Krieger unterstellt waren, sollte er den Grafen bei dessen Kampf um die Sicherung der zwergischen Siedlungsgebiete im Schlund unterstützen. Begleitet wurde Thorin damals von einer weiteren Gruppe Söldner aus Senalosch, den Nilsitzer Spießbuben, welche von dem gräflichen Vogt Borindrax S. d. Barbaxosch aufgestellt worden waren (Der KOSCH-KURIER berichtete in der Ausgabe 66).



Heute, gute drei Götterläufe später, kehrt der stolze Krieger der Hämmer von Ârzozim als Hauptmann der Schlunder Bombarden heim, um einen Teil seiner Mannen und Frauen von seinem Bruder weiter ausbilden zu lassen. Die Geschützmannschaften der Schlunder sollen an den Rotzen der zwergischen Felsenfestung weiter geschult werden, ganz so, wie es Tharnax bereits bei Soldaten des Eisenwalder Garderegimen-

tes Ingerimms Hammer nach dessen Neuaushebung in Folge des Haffax-Feldzuges vollzogen hatte.

In der weithin unter den Angroschim berühmten Schule der „Gemeinschaft der Kämpfer vom silbernen Hammer zu Ârzozim“ werden traditionell nicht nur Krieger ausgebildet, sondern auch Geschützmeister.

Bergvogt Tharnax S. d. Thorgrimm sei hoch erfreut über den ausgedehnten Besuch seines Bruders, welcher voraussichtlich den Winter über andauern wird, so wurde uns berichtet.

Und so werden in den Wintermonden ganz sicher die Torsionsgeschütze sprechen und den einen oder anderen kleinen Lawinenabgang am Götterfirst verursachen, der zu dieser

Jahreszeit zum Glück von keiner Menschenseele behelligt wird.

Baron Erzbart von Drabenburg, der in den vergangenen Götternamen so seine Reibereien mit den Angroschim hatte, wie jeder Leser des KOSCH-KURIER weiß, wollte zu dem Marsch der Zwerge durch Bärenfang übrigens keine Antwort geben. Aus informierten Kreisen war aber zu erfahren, dass diese bei ihm förmlich angemeldet waren und man höflichst um eine Erlaubnis gebeten hatte, die Ländereien des Drabenburgers durchqueren zu dürfen. Der KOSCH-KURIER hofft, hier ein zartes Pflänzchen der Entspannung erblühen zu sehen.

Burkhard Ludolfinger

Im Wengenholm unterwegs, wenig Platz im Rucksack
und Hunger wie ein Bär? Dafür gibt es jetzt

BILCHSCHNITTEN

Die zünftige Brotzeit, sogar mit Fleisch – für den knappen Geldbeutel.
Siebenschläfer – auch für aufgeweckte Naturen!

Von den erfolgreichen Herstellern der Rinderüberraschung!



Doppelhochzeit nach Wengenholmer Art Baron Kordan von Geistmark vermählt seine Kinder

BAUERSGLÜCK, Travia 1046 BF. Am diesjährigen Tag der Treue fand der gesellschaftliche Anlass des Jahrzehnts in der Geistmark statt: Die beiden Kinder des Barons heirateten zur gleichen Zeit. Erbbaroness Efferdane ehelichte den Rondrapriester Enno von Rohalssteg, ihr jüngerer Bruder Baduar die garetische Ritterin Adalinde von Zweifelfels. Unser Schreiber Rahjatreu von Cellastein war eingeladen.



Rauschende Feste erlebt man selten bei Adelshochzeiten im Wengenholm. Es mangelt an allem, was dazu nötig ist: an einträglichen Lehen, prächtigen Schlössern, aber auch am Willen der praktisch gesinnten Edelleute, ihresgleichen durch Prunk zu übertrumpfen. Zudem ist der hiesige Adel seit dem Wüten des Alagrimm und der Gründung des Schwurbundes bedenklich ausgedünnt.

So rechnete auch ich mit einer eher nüchternen Feier, als mich unerwartet die Einladung zum Traviabund der Baronserben von Geistmark erreichte. Zumal Hochgeborenen Kordan von Sighelms Halm darauf verzichtet hatte, den Fürsten einzuladen. Dies gab einiges zu tuscheln am Hof in der Thalesia. Knausrig sei der Baron – oder aber bettelarm. Böse Zungen munkelten gar, er habe seinen Kindern die gleichzeitige Heirat befohlen, um dadurch Kosten zu sparen.

Natürlich war das Unsinn. Wie mir gut unterrichtete Kreise verrieten, war es das Haus Zweifelfels, das seinen Spröss-

ling möglichst bald im Traviabund sehen wollte und Baron Kordan nahelegte, die Hochzeit seiner Tochter auch gleich zur Hochzeit seines Sohnes zu machen (nur zwei Monate nachdem dieser seinen Ritterschlag erhalten hatte).

Die Feier fand nicht in der als ungemütlich verschrienen Stammburg Halmwacht statt, sondern auf dem Eigengut des Barons in Bauersglück. Als ich dort eintraf, zeigte sich schnell, dass die Hochzeit in keiner Weise mit dem Glanz und Aufwand würde mithalten können, mit dem wenige Wochen zuvor Jasmene von Nadoret und Bolzerich von Uztrutz geheiratet hatten. Aber auch, dass Baron Kordan es geradezu darauf anlegte, sich davon abzuheben. Die einzige Lustbarkeit neben dem Bankett war eine Treibjagd. Passend dazu waren die meisten Gäste Mitglieder des Hanghasenordens. Immerhin war das Grafenpaar von Wengenholm anwesend sowie der fürstliche Hofmagus Voltan von Falkenhag, der die Glückwünsche des Hauses

Eberstamm überbrachte. Aus Garetien waren einzig die Eltern der Braut angereist, Leomir von Zweifelfels und Alissa von Ratsamshausen. Dabei sind die Zweifelfelser ein weitverzweigtes Haus von einigem Einfluss und Adalinde die Schwester des heutigen Barons der Stammlande Zweiflingen (der den Thron von einem Onkel erbte). Mag sein, dass sich auch im Außerkosch herumgesprachen hat, dass eine Wengenholmer Hochzeit nach garetischen Maßstäben eher ein Bauernfest ist.

Von Ennos Familie war erwartungsgemäß niemand anwesend, ist der Vater ja in Tobrien gefallen, die Mutter im Khunchomer Exil und die Schwester als Priesterin des Praios in Elenvina tätig. Die weitere Verwandtschaft sind allesamt Krämer und Händler im Lieblichen Feld, wie ja auch Conrad Salfridjes zum Halschen Neuadel gehörte.

Zum Hochzeitsvertrag gehört daher, wie ich erfuhr, dass alle Kinder aus der Verbindung den Namen Sighelms Halm tragen werden – eine Regelung, auf die auch der heutige Baron zu Rohalssteg sowie der Graf der Hügellande gedrängt haben sollen, um jeden möglichen Anspruch auf die Baronie am Angbarer See auszuschließen. Sie gilt auch für das andere Paar und ist höchst angebracht, ist doch der Stammbaum der Sighelms Halm in den letzten Jahrzehnten schmal geworden.

Zur Zeremonie versammelte man sich unter einer Eiche am Gänseteich des Dorfes. Geführt wurde sie von Vater Halmbart Garnelstrunk aus Auersbrück und Ritter Lucardus von Hirschingen aus Wengenholm; beide Paare legten den Schwur sowohl vor Travia wie vor Rondra ab. Bänke gab es



nur für die Gebrechlichen; viele Gäste erschienen in Wehr und Waffen, um den Rondraschwur mit dem Klang von Klinge auf Schild zu bekräftigen.

Mit der Beschreibung der Treibjagd will ich die Leser nicht langweilen, auch über das Bankett gibt es nur zu berichten, dass verzehrt wurde, was man zuvor geschossen hatte, und dass das Bier weder aus Ferdok noch aus Angbar kam, sondern aus Rohalssteg. Am lebhaftesten wurde es, als man einen Trinkspruch auf den seligen Fürsten Blasius ausbrachte.

Ein Ball war nicht vorgesehen – ich fand keinen unter den Gästen, der den Baron je hätte tanzen sehen – doch hatte Herr Kordan die Rechnung ohne seine neue Schwiegertochter gemacht. „Travia, Rondra und Firun sind zu ihrem Recht gekommen“, sprach sie nach dem Essen, „nun wollen wir aber doch auch die Herrin Rahja nicht vergessen.“ Und hieß zwei Spielleute vortreten, die sie aus Oberangbar hatte kommen lassen. So fegten dann doch die Brautpaare und andere Tanzfreunde über den Boden der großen Tenne, die man eilends dazu freiräumte, und die Hochzeit zu Geistmark kam doch noch zu etwas unerwartetem Zauber.

Rahjatreu von Cellastein



Algorxod

Der Feuerschacht der Angroschim

Aus Dankbarkeit nach den Grunsbirner Geschehnissen auf dem Zwölfengang (der KOSCH-KURIER berichtete in Ausgabe 68) hatten die Geweihten Marbolieb Tempeltreu und Xuronim S. d. Xerosch ein Buch über Heiligtümer im Kosch angekündigt. Es soll den Titel „Schweigendes Feuer – Pilgerwege des Angrosch und des Boron durch den Kosch“ tragen. Dem KOSCH-KURIER liegen bereits Auszüge vor, die wir der geneigten Leserschaft vorstellen möchten. Im vorliegenden Teil geht es in die Pfalzgrafschaft Koschgau.

Vor zwei Tagen besuchten meine Tochter Marbolieb und ich ein wirklich atemberaubendes Heiligtum, das in unserem Buch auf gar keinen Fall fehlen darf. Anders als sonst schreibe ich dieses Kapitel nicht direkt im Heiligtum. Die große Anstrengung, die mit dem Besuch des gesamten Heiligtums verbunden ist, erforderten bei Marbolieb und mir anschließend zwei Tage angroschgefälligen Müßiggangs und Erholung.

Südwestlich der Schwertschluchtwacht gibt es nicht nur den aus meiner Sicht unbedingt zu meidenden Sarindewald und die Krötensümpfe. Nein. In den nördlichen Bergen, die dem Wald und dem Sumpf ein wohltuendes und angroschgefälliges Ende bereiten, befindet sich ein weiteres Heiligtum meines Väterchens, das im Moment von meinem lieben Freund Orp S. d. Onxarm gehütet wird.

Um den Wald trotz der Einwände meiner Tochter zu meiden, begehen wir den schmalen Pfad, der als überirdischer Weg in die Felsen des Kosch gebaut wurde. Dieser Pfad, dessen Name am ehesten mit „Weg des Urschachtes“ übersetzt werden könnte, wurde wohl von den Angroschim Gwendromoschs begonnen, im Laufe der Jahrhunderte und der Zunahme der Bekanntheit aber auch von anderen weitergebaut. Bei Sonnenschein können Marbolieb und ich diesen Pfad – ausgehend von einem Abzweig in der Schwert-

schlucht – begehen. Trotz des meistens im Schatten der Berge verlaufenden Weges ist Marbolieb dankbar, dass die Sonne scheint, denn es ist empfindlich kalt geworden. Der Weg ist zwar nicht wirklich lang, aber er hat seine Tücken, und so planen Marbolieb und ich eine Übernachtung ein, bevor wir Algorxod erreichen können. Dennoch verläuft unsere Wanderung frei von großen Überraschungen oder Gerölllawinen.

Marbolieb ist natürlich sehr aufgeregt, da der Algorxod ja genau in ihr Glaubensgebiet fällt und sie sich schon immer für den Weg der Angroschim in die Ewige Schmiede interessiert hat. Dennoch wäre sie fast am Heiligtum vorbeigelaufen, da dieses nur schwer und nur mit dem Blick für angroschgefällige Steininformationen als solches zu erkennen ist. Letztendlich stehen wir vor einem Loch von ca. drei mal drei Schritt Durchmesser, gesäumt von Felsen, die, im rechten Blickwinkel, wie Flammen wirken. Steht man direkt vor dem Schacht, so erkennt man überdies noch einen Amboss, an dem die Priester des Weltenbauers die Zeremonien abhalten. Angroschim, die den Weg in die Ewige Schmiede gehen müssen, treten ihn hier an und gehen in den Fels, aus dem wir geschaffen wurden.

Der Blick in den Schacht überrascht auf den ersten Blick noch nicht. Natürlich ist kein

Boden zu erkennen, denn der Algorxod reicht der Legende nach bis in die Ewige Schmiede. Aber was auch Marbolieb nach kurzer Zeit der Gewöhnung erkennen kann, ist, dass an der nördlichen Wand schwach der Schein von Feuer zu erkennen ist, der tiefer zu gehen scheint, als das Auge blicken kann und der den Weg in die Schmiede begleitet.

Diese begleitenden Feuer überwältigen den Betrachter bereits von oben und bieten einen Eindruck über die Ausmaße des Heiligtums. Hinter jedem der begleitenden Feuer nämlich, die in meinem Volk seit jeher „Doranglaram“ genannt werden, befindet sich ein dem Weltenbauer geweihtes Stockwerk der Heiligtums. Seit nunmehr siebzehn Hüttern und fünf Hüterinnen des Algorxod wird der Tempel weiter ausgebaut und in jeder Ebene ein Fenster für das heilige Doranglaram in den Schacht geöffnet. Dieser Anblick bezeugt bereits Angroschs unerschöpfliche Macht, aber meine Tochter und ich dürfen weiter gehen als die meisten. Orp nimmt uns mit in die Hallen des Tempels und zeigt uns voller Stolz auch ein gerade erst begonnenes, also neues Stockwerk, das sein Lebenswerk werden soll.

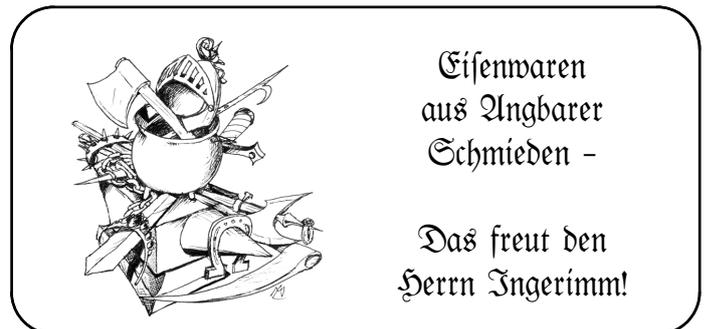
Meine Tochter und ich können an dieser Stelle bezeugen, dass bereits die Eingangsebene nicht an Pracht

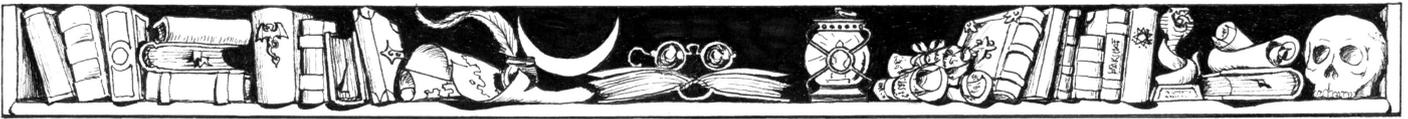
hinter den schönsten Tempeln des Herrn des Feuers zurücksteht. Und auch Orps Planungen werden diese Pracht mehreren. Übrigens weiß er zu berichten, dass noch nie ein Hüter selbst in die ewige Schmiede einberufen wurde, bevor er nicht „seinen“ Tempelplan fertig stellen konnte. Erreichbar sind die einzelnen Ebenen über mal einfache Treppen, mal schlichte Gänge bis hin zu komplexen Gangsystemen mit zum Teil verborgenen Öffnungsmechanismen. Orp nimmt sich die Zeit, uns alles zu zeigen.

Ich bat Marbolieb, Zeichnungen all der Pracht anzufertigen, denn ich kann an dieser Stelle die Fülle der Eindrücke und Bilder nicht beschreiben. Da uns Orp nicht nur die Bereiche zeigt, die Besuchern offenstehen, sondern auch die abschließlichen Räume der Hüter, die zum Teil verborgenen Kulträume mit Stelen und Artefakten, ist ein Durchschreiten des Algorxod wie ein langer Pilgerweg, der uns anschließend wirklich ein wenig Pause abverlangt.

Der Besuch des Heiligtums ist eine angroschgefällige Aufgabe, die jeder Angroscho und jede Angroschna einmal unternehmen sollte, und selbst Marbolieb war innerhalb ihrer Möglichkeiten euphorisch beim Besuch eines der Urschächte in die Ewige Schmiede Angroschs.

Xuronim S. d. Xerosch





Nachgedacht

Sand

Selten denken wir nach über Sand, schon eher führen wir ihn im Mund: Wenn etwas ohne Ergebnis bleibt, „verläuft es im Sande“. Wenn etwas misslingt, dann haben wir es „in den Sand gesetzt“. Wenn etwas nicht solide ist, dann haben wir „auf Sand gebaut“.

Wir schätzen ihn nicht wert, den Sand. Wenn etwas uns gewöhnlich erscheint, dann sagen wir: „Das gibt es wie Sand am Meer.“ Er scheint sogar böse zu sein, der Sand. Denn wenn einer täuscht und betrügt, dann streut er den Leuten „Sand in die Augen“.

In Wahrheit aber ist er wichtig und gut. Es gibt den Fägsand, mit dem man die Böden reinigt. Aus Quarzsand macht man hübsches und feines Glas. Und in der Sanduhr misst er für uns die Zeit.

So ist es mit vielem im Leben: Zunächst ist es nichts, doch mit Fleiß und Verstand kann daraus etwas Rechtes werden.

Karolus Linneger

Gute & fromme Wünsche

An Brinja – wo auch immer du sein magst: Es war zwar nicht schön, dass du einfach mit diesem windigen Kerl durchgebrannt bist und mich verlassen hast ... Aber ich verzeihe dir! Mir geht es jetzt viel besser, und Irmegunde ist ja auch viel hübscher und netter als du.

Götterlob nicht mehr
der Deine
Ettel Rotbart

Liebe Schriftleitung,

warum muss im KOSCH-KURIER immer so viel über Mord und Totschlag stehen? Könnt ihr nicht mehr über die schönen Seiten des Lebens berichten?

Hoffnungsvoll
Tsajane Blumenfeld

Anm. d. Schriftleitung:

Diesem Wunsch haben wir gerne entsprochen. Man sieht es an der Titelseite dieser Ausgabe.

Kosch-Kurier

Etabliert 1011 BF

Herausgeber
Baron Merwerd Stoia
von Vinansamt

Schriftleitung
Steinbrücken
Karolus Linneger

Niederlassung Ferdok
Helmbrecht Jolen

Beiträge
in dieser Ausgabe
Rahjatreu von Cellastein
Karolus Linneger
Gobrom Findling
Andhor Kirschbäumer
Kunrad Trutzschilfen
Wilfing Haubenschreier
Burkhard Ludolfinger
Xuronim S. d. Xerosch

Beiträge bitte an
unsere Schriftleitung
in Steinbrücken!

Aus unserer Schreibstube

Kunrad Trutzschilfen – Ein neuer Schreiber stellt sich vor

Kunrad Trutzschilfen wurde im Jahr 1004 BF als Sohn von Fischern und Schilfbauern in einem kleinen Weiler zwischen Angbar und Steinbrücken geboren. Eigentlich wäre ihm ein Leben auf dem Fischerboot und in den Schilfweiden vorbestimmt gewesen. Doch schnell zeigte sich, dass sein Schicksal ein anderes werden würde. Viel von den Jüngern Aves steckte in ihm und ständig sehnte er sich in die Ferne. Doch gleichzeitig liebte er seine Heimat und Freunde so sehr, dass er immer zu Hause blieb. Er verbrachte zwar viel Zeit auf dem Boot der Familie und in den Schilfweiden – allerdings vor allem, um die meiste Zeit dort vor sich hinzuträumen.

Eine Zeit lang konnte er seine Familie milde damit stimmen, dass er an langen Abenden, besonders im Winter, Geschichten erzählte. Doch irgendwann reichte das nicht mehr aus. Mit 16 Jahren wurde er dann in die Welt geschickt, um dort seine Zukunft zu finden.

Die nächsten 28 Jahre zog Kunrad als Abenteuerer, Tagelöhner und Lebenskünstler durch das Reich und die umliegenden Lande. Von Thorwal, Riva und Festum im Norden bis nach Chorhop, Selem und Thalusa im Süden hat er die meisten Städte mindestens einmal besucht. Viele Jahre genoss er dieses Leben, es zog ihn aber immer wieder in die Heimat, und jedes Mal war die Begrü-

ßung freudig und der Abschied traurig. Trotz all der Jahre im Außerkosch war er nie ein großer Held mit etlichen Geschichten von Kampf mit Haderlumpen und bösem Gezucht. Auch fand er nie einen Goldschatz oder dergleichen. Immer öfter merkte er dagegen, dass ihm das Niederschreiben und Weitergeben von Geschichten und Nachrichten gefiel.

Einige Jahre zog er durch die Dörfer Araniens und trug in jedem davon die Neuigkeiten und Ereignisse aus der Welt vor. 1044 BF dann bei einem Besuch in der Heimat ergab sich für ihn die Gelegenheit, Schreiber für den KOSCH-KURIER zu werden, die er auch freudig ergriff.